

Ostgroßefehn, Gemeinde Großefehn, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Ostgroßefehn liegt etwa dreizehn Kilometer südöstlich von Aurich und östlich der Bundesstraße von Leer nach Aurich. Die Kanal-Reihensiedlung der Fehngemeinde schließt unmittelbar an das westlich liegende Mittegroßefehn an. Die lang gestreckte Gemeinde ist stellenweise nur 1 km breit. Nordwestlich und westlich liegt die Niederung der Flumm. Die Gemarkung bestand ursprünglich überwiegend aus Hochmoor, das im Norden in das Niedermoor der Flumm überging und heute abgetorft ist. Im Norden wird der Untergrund aus lehmigen Gley-Podsol-Böden, im Süden aus sandigen Podsol-Böden gebildet. Der Großefehnkanaal folgt im Bereich der Gemeinde einem sich von West nach Ost erstreckenden schmalen Streifen verlehmtter Sande, der nördlich und südlich von Talsanden abgelöst wird. Das Höhenniveau des Ortes steigt von Westen nach Osten langsam von ca. 3,5 m auf 6 m über NN an. Einzelne Sandrücken reichen bis 8 m über NN, der Arendshügel erreicht 14,5 m.

2. Vor- und Frühgeschichte

Mit dem Aushub des Großefehnkanaals wurde 1833 aus Anlass der 200-Jahrfeier des Großen Fehns der pyramidenförmige Arendshügel (Arend Hoppe Hügel) errichtet, benannt nach dem langjährigen Fehndirektor Arend Hoppe. Heute befindet sich hier eine Gedenkstätte mit altem Baumbestand.

3. Ortsname

Die etwa seit Beginn des 18. Jahrhunderts als „Großefehn“ bezeichnete Siedlung wurde 1633 zuerst „Timmelerfeh“ genannt. Ostgroßefehn fand als Teil dieser Siedlung 1806 auf der Camp'schen Karte erstmals Erwähnung als „Ostende“. Die heutige Schreibweise ist seit 1871 überliefert und deutet auf die Lage des Ortes im Osten des Großen Fehns.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Etwa 1760 erreichte man mit dem Kanalausbau Großefehns die heutige Bundesstraße und damit die Westgrenze des Siedlungsgebiets von Ostgroßefehn, 1784 erfolgte eine Erweiterung um 300 Diemat nach Osten. 1799 war der Kanal bis an den Spetzer Postweg zwischen Aurich-Oldendorf und Strackholt vorangetrieben worden. Bereits 1783 wurde das erste Erbpachtgrundstück an der Spitze vergeben. Bis 1815 war die Besiedlung beiderseits des Kanals im Wesentlichen vollzogen. 1802 (1812), 1834 und 1878 erfolgten weitere Flächenerweiterungen gegen den Widerstand der Gemeinde Aurich-Oldendorf zu einer Gesamtgröße des Großen Fehns von 1 900 ha. Ein neuer Chausseedamm, der durch das ehemalige Moorgebiet errichtet wurde, um darauf die erste Steinstraße Ostfrieslands von Leer nach Aurich zu errichten, bildete 1840 die westliche Grenze Ostgroßefehns. Die von Westgroßefehn abgeschnittene Neue Wieke wurde im Osten durch einen neuen Graben mit dem Hauptkanal verbunden und dieser Abschnitt der Gemeinde Ostgroßefehn zugeschlagen. 1815 begann die Siedlung östlich des Spetzer Weges, wo sich die Gemeinde weiter nach Süden erstreckt.

Der von den Fehnunternemern angelegte neue Kanal wurde nicht tief und breit genug geplant, weshalb es zu dauernden Beschwerden wegen des niedrigen Wasserstandes und der Behinderungen für die Schifffahrt kam.

Die Verwaltung des nach Osten wachsenden Großefehns wurde durch das Wirtschaftsunternehmen Großefehngesellschaft ohne erkennbare Mitwirkung der Einwohner ausgeübt. Die Gemeinschaft der Siedler wurde nach innen und außen durch zwei Bauerrichter vertreten. Auch aus Unzufriedenheit über die Verhältnisse erwarben seit Beginn des 19. Jahrhunderts wohlhabende Fehntjer als Untererbpächter insbesondere aus Ostgroßefehn Anteile der Großefehngesellschaft und besaßen seit 1840 die Mehrheit.

Ostgroßefehn gehört zum Amt Aurich. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde nicht zwischen drei Ortsteilen von Großefehn differenziert. Unter französischer Herrschaft zählte 1812 Großefehn zum Departement de L`Ems Oriental, Kanton Timmel, Mairie Aurich-Oldendorf. Unter der hannoverschen Regierung teilte man Großefehn bis 1823 in Großefehn Westende und Großefehn Ostende, zu dem auch das spätere Ostgroßefehn gehörte. 1848 schlug man Großefehn-Ostende, das „Vehn im Kirchspiel Timmel“, zum Landdrosteibezirk Aurich, Vogtei Holtrop, 1852 bis 1859 gehörte es zum zwischenzeitlich eingerichteten Amt Timmel. 1859 war auch die Trennung des Großen Fehns in die drei Ortsteile Großefehn Westende, Großefehn-Ostende, Kirchspiel Timmel (später Mittegrosßefehn), und Großefehn-Ostende, Kirchspiel Aurich-Oldendorf (später Ostgroßefehn) vollzogen. Seit 1859 gehörte die Ortschaft Großefehn-Ostende (Mitte) nach der Auflösung des Amtes Timmel wieder zum Amt Aurich, seit 1880 zum Kreis Aurich.

Früher rechnete man Großefehn zur Oberemsischen Deich- und Oldersumer Sielacht, heute gehört es zum Entwässerungsverband Oldersum.

1810 und 1811 wehrten sich die Schiffer von Großefehn gegen französische Zwangsrekrutierungen. Es kam zu Unruhen in Aurich und zu Hausdurchsuchungen auf dem Fehn durch französisches Militär. Insbesondere während des 19. Jahrhunderts mussten die Großefehntjer mit der Ausweitung der Schifffahrt auf die Weltmeere den Tod etlicher Matrosen aus ihren Heimatorten und den Verlust von vielen Seeschiffen hinnehmen. Allein in den 1840er Jahren gingen elf Seeschiffe verloren, weshalb 1846 die Seefahrtsschule Timmel gegründet wurde.

1866 kam es während eines sehr trockenen Frühjahrs in Ostgroßefehn zu einem großen Moorbrand, Auslöser war das Moorbrennen für den Buchweizenanbau. Zwischen 1871 und 1881 wurden die Gemarkungsgrenzen zwischen Aurich-Oldendorf, Mittegrosßefehn und Ostgroßefehn reguliert.

1887/1888 konnten die Obererbpächter der Großefehncompagnie ihre Erbpachten ablösen, ohne dass auch die Untererbpachten abgelöst worden wären. Allerdings verringerte man 1932 die Erbpacht zugunsten der Untererbpächter auf 60%. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte auf dem Großen Fehn eine große Auswanderungswelle. 99 Auswanderer sind namentlich erfasst. Nach dem Zusammenschluss der Schulgemeinden von Mitte- und Ostgroßefehn Ende des 19. Jahrhunderts wurde vorübergehend auch der Zusammenschluss der beiden politischen Gemeinden erwogen. Dem Ersten Weltkrieg fielen 68 Soldaten aus Ostgroßefehn zum Opfer.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Erste Versammlungen der NSDAP unter der Leitung der Ortsgruppe Friedeburg fanden bereits 1928 in Ostgroßefehn statt. 1930 traten zwei Personen der Partei bei und wurden vorläufig zur Ortsgruppe Friedeburg, später Wiesederfehne gerechnet. 1931 wurde die Ortsgruppe Ostgroßefehn mit vier Mitgliedern gegründet. Bis Anfang 1933 wuchs diese auf 30 Mitglieder an, die Ortsgruppe der KPD hatte zur gleichen Zeit 80 Mitglieder.

Zehn kommunistische Arbeiter wurden 1933 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu Haftstrafen verurteilt. Eine jüdische Viehhändler- und Schlachterfamilie schloss ihren Betrieb 1937. Im November 1938 beteiligten sich zwei Personen aus Großefehn am Synagogenbrand in Aurich, ein Maler wurde dafür nach dem Krieg zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

1939 versetzte man einen regimiekritischen Pastor von Neuenwalde nach Ostgroßefehn. Nach schweren Auseinandersetzungen mit Untererbpächtern in den 1920er Jahren wurde die unter den Nationalsozialisten als „kapitalistische Erwerbsgesellschaft schlimmsten Ausmaßes“ bezeichnete Großefehngesellschaft 1938 zwangsweise durch den von den Untererbpächtern gebildeten „Zweckverband zur Unterhaltung und Verbesserung der Fehnanlagen“ mit Sitz in Ostgroßefehn abgelöst, der durch gerichtliche Entscheide in den Besitz von Kanälen, Schleusen und Brücken gelangte, aber mit großen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatte. Das Erbpachtverhältnis der Untererbpächter gegenüber der Großefehngesellschaft wurde dadurch noch nicht abgelöst.

Während des Krieges wurden zwei Gemeindemitglieder in das KZ Sachsenhausen eingeliefert. Ein Schiffer aus Ostgroßefehn starb dort 1941. Kurz vor Kriegsende wurde die Mehrzahl der Brücken durch Sprengungen zerstört. Die polnisch-kanadischen Truppen drangen bis zum 3. April 1945 auf ihrem Weg zur Küste an Ostgroßefehn vorbei bis Aurich-Oldendorf vor. 139 Vermisste und Gefallene waren in Ostgroßefehn während des Zweiten Weltkriegs zu beklagen.

c. Entwicklung nach den Zweiten Weltkrieg

1946 betrug der Anteil der Flüchtlinge und Vertriebenen 11,2% und 1950 11,7% und blieb damit im ostfriesischen Vergleich relativ niedrig. 1949 wurde im Bereich der Schleusenbesitzung III ein Teilgrundstück als Bauland zur Verfügung gestellt. In den 1950er Jahren entstanden Siedlungen im Polder, am Heidhörner Weg und am Moorlager Weg. Noch vor der Durchführung der Gemeinde- und Gebietsreform trat die Gemeinde Ostgroßefehn im Zuge einer umfassenderen Grenzkorrektur den Bereich der Rolofswieke an die Nachbargemeinde Wiesmoor ab.

1972 ging Ostgroßefehn in der Einheitsgemeinde Großefehn auf, hatte aber den Vorteil, zum Verwaltungssitz der Großgemeinde aufzusteigen. 1974 wurde der Fehn-Zweckverband aufgelöst. Seine Aufgaben wurden vom II. Entwässerungsverband Oldersum übernommen. Zugleich konnten die Erbpachten in den Grundbüchern gelöscht werden.

Nach der Bildung der Einheitsgemeinde Großefehn wurde das Ortszentrum neu beplant. 1981 wurde das neue Bürgerhaus der Großgemeinde im Ortsteil Ostgroßefehn eingeweiht.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Ostgroßefehn umfasst 9,32 km². Der östliche Teil des Großen Fehns barg die größten Entwicklungspotentiale. Die Gemeinde entwickelte sich deshalb schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum mit Abstand bevölkerungsreichsten Teil der Großgemeinde Großefehn. 1823 gab es 100, 1848 170 und 1867 353 Haushalte. Im gleichen Zeitraum stieg die Einwohnerzahl von 715, über 1.143 auf 1.856. Eine Stagnation der bis in die 1920er Jahre weiter stark steigenden Bevölkerungszahlen trat erst seit den 1930er Jahren ein. Ab den 1970er Jahren stieg die Bevölkerung wieder an, ein Trend, der bis über die Jahrtausendwende hin anhält. Die Bevölkerungsentwicklung: 1821: 715; 1848: 1.215; 1871: 1.932; 1885: 1.994; 1905: 2.119; 1925: 2.217; 1933: 2.167; 1939: 2.055; 1946: 2.506; 1950: 2.560; 1956: 2.300; 1961: 2.221; 1970: 2.398; 1979: 2.620; 1990: 2.945; 2001: 3.516; 2006: 3.566.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

6. Religion

Seit 1828 bemühte man sich in Großefehn um eine Trennung von den lutherischen Kirchengemeinden in Aurich-Oldendorf und Timmel. Die 1857 selbständig gewordene Kirchengemeinde Großefehn ist für den Westteil der politischen Gemeinde Ostgroßefehn bis zur Schleuse 2 zuständig. Weiter östlich hatte man zunächst 1839 südlich der Schule IV einen Friedhof angelegt. 1864 richtete man einen zweiten bei der Schule VI ein, wo man gleichzeitig sonntags die hölzerne Trennwand zwischen zwei Klassenräumen entfernte, um Gottesdienst zu feiern. Seit 1867 gab es in Ostgroßefehn einen Hilfsprediger und seit 1872 eine Pfarrkollaboratur. Obwohl man bereits 1881 ein Pfarrhaus errichtete, wurde die Kirchengemeinde erst 1889 gegründet und der bisherige Pfarrverwalter zum ersten Prediger bestimmt. Die Gemeinde erhielt auf neuer Rechtsgrundlage kein Wahlrecht. Wilhelmsfehn wurde der neuen Kirchengemeinde als Außenort zugeschlagen. Die Kirche erbaute man von Oktober 1894 bis Dezember 1895. Die Gemeinde trägt heute den Namen Auferstehungsgemeinde.

1885 gab es in Großefehn neben der lutherischen Gemeinde vier Katholiken, acht andere Christen und neun Juden. 1912 waren es 16 andere Christen und zwölf Juden. Letztere zählten zur Synagogengemeinde Aurich. Bis 1930 hatte sich die Zahl der jüdischen Bevölkerung auf vier Personen reduziert.

In Ostgroßefehn gibt es seit 1926 Jahren, als 34 Personen aus der Landeskirche austraten, eine Gemeinde der Neuapostolischen Kirche. Eine Kapelle wurde 1929 eingeweiht, ein Kirchenneubau 1985 errichtet. 2006 zählten 90 Personen zur Gemeinde.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

In Großefehn hatten sich bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts nach und nach drei Schulgemeinden entwickelt, die unter der Aufsicht der Pastoren von Timmel und Aurich-Oldendorf standen. Die 1801 gegründete Schule III lag im äußersten Westen von Ostgroßefehn. Die Eigenständigkeit der Schulgemeinde III wurde aufgegeben, als sich 1885/86 die Schulgemeinden II und III zum neu gegründeten Schulverband Mittegrosßefehn-Ostgroßefehn zusammenschlossen und eine neue, gemeinsame dreiklassige Volksschule errichteten. Hier wurden auch die Schüler der Nachbargemeinde Ulbargen zunächst als Gastschüler aufgenommen und 1931 endgültig eingeschult, damit erfolgte die Gründung eines Schulverbands Mittegrosßefehn-Ostgroßefehn-Ulbargen.

1810 wurde die Schule IV zunächst am Spetzer Postweg errichtet, wechselte aber später noch zweimal den Standort. 1838 erfolgte ein Neubau, und 1861 wurde die Schule zweiklassig. 1934 kam es zu einem weiteren Neubau der zweiklassigen Schule, die 1958 in eine dreiklassige Schule umgebaut wurde.

Östlich des Arendshügels hatten 20 Familien zunächst eine Schule in einem Privathaus eingerichtet und einen Nebenschullehrer eingestellt. 1854 wurde Schule V bei Schleuse IV eingeweiht, bald danach um eine zweite Klasse erweitert und 1875 abermals vergrößert. 1885 wandelte man die Schulgehilfenstelle in eine ordentliche Lehrerstelle um. Bis 1902 besuchten auch die Kinder aus dem benachbarten Wilhelmsfehn die Schule V. In den 1940er Jahren bestand ein Gesamtschulverband Ostgroßefehn-Wiesmoor, nach dem Zweiten Weltkrieg der Gesamtschulverband Ostgroßefehn-Wilhelmsfehn. Nach der Errichtung einer neuen dreiklassigen Schule 1958 wurde das alte Gebäude auf Abbruch verkauft. 1956 errichtete man eine Turnhalle westlich des dritten Schleusenhauses, die dem Neubau des 1981 eingeweihten Bürgerhauses/Rathauses weichen musste. An der Kanalstraße Nord entstand 1969 eine Mittelpunktschule, an der sich fast alle Ortschaften der Gemeinde beteiligten. Diese erhielt 1972 einen Realschulzug und wurde 2003 bis 2006 zu einer Kooperativen Gesamtschule (KGS) mit Mensa und Bibliothek als Ganztagschule erweitert. Der gymnasiale Zug kann bis Klasse 10 besucht werden.

b. Theater, Museum, Kino, Musik, Zeitungen

Ab 1969 richtete man in Mühle und Packhaus am Postweg eine „Orts- und Fehngeschichtliche Sammlung“ ein, die 1990/91 an das Fehnmuseum Eiland in Westgroßefehn abgegeben wurde.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

1894 errichtete man die Kirche von Ostgroßefehn als Ziegelbau im neugotischen Stil mit polygonaler Apsis. Von dem niedrigen Dach ragt am westlichen Ende des Firsts ein schlanker, turmartiger Dachreiter auf quadratischem Grundriss in die Höhe. Im Westen dient ein Vorbau als Windfang. Die langen Außenwände werden durch vier Stützpfeiler in fünf Felder untergliedert, die von fünf schlanken Spitzbogenfenstern ausgefüllt werden. Der Choranbau verfügt über drei kleinere Fenster gleichen Aussehens. 1970 wurden die einfach verglasten Seitenfenster durch mundgeblasene, in Blei eingefasste Scheiben ersetzt. Im Innern sind Kanzel und Altar gleichfalls im neugotischen Stil gehalten. Die Orgel steht auf einer Empore über dem Eingang an der Westseite der Kirche. Zur Gründung der Gemeinde wurde 1890 schlichtes Altargerät angeschafft. 1975 bis 1976 wurde das Kirchengebäude grundlegend renoviert.

Verschiedene Gebäudeelemente des 1865 fertig gestellten Leinerstifts in Ostgroßefehn stehen unter Denkmalschutz. Das Jugendheim ist ein siebenachsiger, U-förmiger, zweigeschossiger, traufständiger Rohziegelbau mit Anbauten zu beiden Enden des Haupthauses. Das Ende des 19. Jahrhunderts errichtete Kinderheim stellt sich als ein lang gestreckter, giebelständiger Rohziegelbau unter ausgebautem Satteldach und mit allseitig vorhandenen achteiligen,

zweiflügeligen Holzfenstern mit Oberlicht dar. Zum geschützten Anlage gehören auch der Stall und die Nebengebäude.

Die zweigeschossige Galerieholländerwindmühle steht auf einem achteckigen Rohziegelunterbau. Der Aufbau ist mit Reet gedeckt; die Mühle verfügt über Jalousienflügel und eine Windrose.

Außer der Kirche und der Mühle mit den jeweils dazu gehörigen Nebengebäuden stehen weitere drei Gulfhäuser aus dem 19. Jahrhundert, ein Wohnhaus, eine Schmiede und ein Backhaus sowie der Arendshügel unter Denkmalschutz. Alle Objekte liegen entlang des Großefehnkanals an der Kanalstraße Nord bzw. Kanalstraße Süd. Auf dem Friedhof der Kirchengemeinde Ostgroßefehn befindet sich eine aus drei weißen Stelen bestehende Kriegergedenkstätte. Am Arendshügel wurde aus Anlass der Aufhebung des Fehnzweckverbandes 1974 ein Gedenkstein enthüllt.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Pastor Johann Heinrich Leiner (1830-1868) war von 1852 bis 1868 Hilfsprediger und Pastor in Mittegrosßefehn. Seinem Engagement sind die Gründung und der Bau des Rettungshauses, des heutigen Leinerstifts, am südwestlichen Zipfel von Ostgroßefehn zu verdanken.

Lehrer Dirk Rademacher (1842-1919), späterer Hauptlehrer in Potshausen und über Jahrzehnte hinweg Vorsitzender des Ostfriesischen Lehrervereins, unterrichtete von 1860 bis 1866 an Schule V.

8. Wirtschaft und Verkehr

Die Landwirtschaft bildete zwar immer eines der wirtschaftlichen Standbeine der Bewohner des Großen Fehns, aber wegen der geringen Größe der Parzellen trug sie in der Regel nur als Nebenerwerb zum Einkommen bei. 353 Haushalte mit 1 856 Personen verfügten 1867 nur über 42 Pferde, 596 Stück Rindvieh und 376 Schafe. Umgerechnet gab es nur in jedem achten Haushalt ein Pferd und nur 1,7 Stück Rindvieh und ein Schaf pro Haushalt. 1949 machten die kleinen Nebenerwerbsbetriebe fast 80% der Landwirte des Ortes aus.

Jede der Schleusen in Großefehn benötigte zu ihrem Betrieb eine eigene Wasserschöpfwindmühle. 1804 wurde in der Nähe der Kanalbrücke des Spetzer Postweges ein Galerieholländer als Getreidemühle errichtet. Bis 1833 kam das Müllerhaus hinzu. 1813 baute man an der Schleuse III eine Holländersägemühle, die in Einzelteilen aus Amsterdam hierher versetzt wurde. Zeitweise diente diese auch als Wasserschöpfmühle. 1930 wurde diese Mühle abgerissen. Etwa von 1911 bis 1929 bestand eine weitere Holländersägemühle. Eine Getreide-Holländerwindmühle wurde 1870 auch am östlichen Ende des Fehns in der Schulgemeinde V begründet. 1923 brannte diese ab. 1921 erfolgte im äußersten Osten der Gemeinde auf der Südseite des Kanals die Neugründung einer weiteren Getreide-Holländerwindmühle, die aber nur 30 Jahre mit Wind betrieben wurde, danach auf Elektrobetrieb umgestellt und 1977 ganz eingestellt wurde.

Glasbläser aus Ibbenbüren und Petershagen bei Minden errichteten vor 1824 am Kanal im Bereich der IV. Schulgemeinde eine der wenigen Glashütten in Ostfriesland. Die Adolphshütte funktionierte als Aktienunternehmen und produzierte mit Unterbrechungen bis 1880.

Wichtige Impulse für das Wirtschaftsleben bildeten die Verlegung der neuen Trasse für die Chaussee von Aurich nach Leer bis 1840 an der Westgrenze des Ortes und die Errichtung der Kleinbahn mit der Trassenführung durch den Ort und mit einem eigenen Bahnhof. Um den Spetzerweg entwickelte sich daraufhin ein Geschäftsviertel mit Banken, einer Sparkasse, Handwerkern und Kaufleuten. Zum wichtigsten Wirtschaftsfaktor wurde aber die Schifffahrt. 1850 gab es in den drei Gemeinden Großefehns sechs Schiffswerften, 32 Seeschiffe und 67 Torfschiffe. 1880 wurden 13 Schiffskapitäne, vier Schiffreedere, elf Steuerleute, 69 Torfschiffer und vier Wattschiffer verzeichnet. Vor diesem Hintergrund hatte sich in der Fehngemeinde bereits im 19. Jahrhundert ein sehr ausgeprägtes Gewerbeleben insbesondere im Holz verarbeitenden Bereich entwickelt. Es gab drei Schiffsbaumeister, zwei Blockmacher, sechs Zimmerleute, einen Drechsler und Böttcher. Seefahrt und Schiffbau ermöglichten auch die Existenz von zwei Seilern. Neben den üblichen Handwerksberufen wie Bäcker, Krämer, Wirte,

Brauer, Schlachter, Schmiede, Schneider, Schuster, Maler, Weber gab es 1880 außerdem auch einen Schönfärber, einen Zeugfärber, zwei Manufakturisten, einen Uhrmacher, einen Kalkbrenner, zwei Mühlenbauer und einen Müller. Außerdem registrierte man einen Auktionator, einen Glasfabrikanten, einen Postspediteur und einen Steueraufseher. Dem differenzierten Gewerbeleben entsprachen die für ostfriesische Verhältnisse sehr frühen Genossenschaftsgründungen: Die Bezugs- und Absatzgenossenschaft Ostgroßefehn wurde am 1. Januar 1899 und der Konsumverein Ostgroßefehn und Umgebung im März 1904 gegründet. Ihren Sitz in Ostgroßefehn hatten die Zwangsinnungen für das Baugewerbe (1914), für das Bäcker- und Konditorhandwerk (1915), sowie für das Malergewerbe (1920).

Bereits um 1900 hatte man auf der Mühle am Postweg Versuche zur Erzeugung von Strom durchgeführt. Die Elektrizitätsgenossenschaft Ostgroßefehn bestand von Oktober 1920 bis Mai 1937. Der Verband der Elektrizitätsgenossenschaft von Wiesmoor und Umgegend, der neben Timmel, Strackholt, Wiesede und Wiesederfehnh auch Ostgroßefehn einschloss, existierte von 1924 bis 1937.

Zwar wurde 1925 das letzte Holzschiff in Ostgroßefehn gebaut, doch war der Ort 1926 immer noch stärker von der Schifffahrt geprägt als Mitte- oder Westgroßefehn. Es gab 20 Matrosen, 41 Schiffer, vier Schiffsführer, drei Schiffskapitäne, einen Schiffsoffizier, sieben Steuerleute. Mittlerweile wohnten hier auch viele Arbeiter. Neue Berufe waren die des Elektrikers, Friseurs, Gärtners, Klempners, Maschinisten, Monteurs, Schlossers, Baggermeisters, Bankdirektors oder Bautruppführers. Außerdem gab es eine Fahrradreparaturwerkstatt, ein Futtermittel-, Kunstdünger und Brennstoffwerk, ein Sägewerk mit Holz- und Baustoffhandlung sowie eine Genossenschaftskasse.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es vor dem Hintergrund des Brennstoffmangels im April 1946 zur Gründung der Torf- und Siedlungsgenossenschaft Ostgroßefehn-Wilhelmsfehnh. Um der Nachkriegsnot zu begegnen wurde 1946 auch ein Kleingartenbauverein Ostgroßefehn gegründet, der bis Ende 1958 Bestand hatte.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sank seit dem Ende des Krieges kontinuierlich von 285 im Jahr 1949, über 269 im Jahr 1960 auf schließlich 187 im Jahr 1971 ab, wobei der Anteil der mittelgroßen Betriebe um 30% und der der kleinen Nebenerwerbsbetriebe um 35% zurückging. Die Anzahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nahm gleichfalls fortwährend von 131 im Jahr 1950, über 112 im Jahr 1961 auf 99 im Jahr 1970 ab. Dagegen erhöhte sich die Quote der Auspendler stetig von gut 12%, über 25% auf nahezu 38% zu Beginn der 1970er Jahre. Auffallend hoch war dagegen aber auch der Anteil der Einpendler, der 1961 23% und 1970% sogar 41% betrug.

Ein überregional bedeutendes Baustoffhandelsunternehmen wurde 1949 von einem Transportunternehmer mit eigenem Binnenschiff gegründet. Von diesem Unternehmen ausgehend erfolgte 1966 die Gründung einer Herstellerfirma von Armaturen aus Edelstahl für die Getränke- und Lebensmittelindustrie. Mitte der 1970er Jahre wurde eine von Ostgroßefehn ausgehende Baustoffhandelskooperation mit 60 Handelspartnern ins Leben gerufen.

Seit 1959 baute der Oldenburgisch-Ostfriesische Wasserverband eine zentrale Trinkwasserversorgung auf. Seit 1969 gibt es in Großefehn eine regelmäßige Müllabfuhr. Der Landkreis eröffnete in Ostgroßefehn eine Deponie, die 1975 in private Regie übergeben wurde. 1982 wurde hier auch ein Müll- und Kompostwerk gegründet, seit 1986 Kunststoff-Recycling betrieben. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen entstand einer der größten Umweltdienstleistungsbetriebe in Nordwestdeutschland.

Von der Gründung Großefehns bis in das 20. Jahrhunderts hinein spielte der Wasserweg eine große Rolle unter den Verkehrsverbindungen. Bereits 1756 musste wegen des nach Osten ansteigenden Geländes östlich der heutigen Bundesstraße die zweite Schleuse des Kanals angelegt werden. Zum Torftransport wurde 1783 das Fehntjer Tief ausgebaut. Weitere Schleusenbauten folgten 1819 und 1853. Jede der Schleusen verfügte über eine Schöpfmühle.

Den Ostteil des Großen Fehns durchquerte der alte Postweg von Leer nach Aurich, im Moor teilweise als Bohlendamm angelegt. Wöchentlich verkehrten hier bis weit in das 19. Jahrhundert zwei Wagenposten, eine reitende und eine fahrende Post. Die 1840 nach dem Bau der neuen Chaussee gegründete Poststelle Mittegrosbefehn war ursprünglich für ganz Grosbefehn zuständig. Hier hatte man zunächst auch eine Chausseewegegeldhebestelle eingerichtet. 1876 erhielt die Poststelle auch ein Telegrafenam. 1903 erfolgte ein Neubau des Postamtes an der 3. Schleuse in Ostgrosbefehn in der Nähe des Kleinbahnbahnhofs. Seit 1923 war das Postamt nur noch Zweigpostamt des Postamtes Aurich und ab 1955 Poststelle. Nachdem die Post später einige Jahre in der Nähe der Apotheke an der Kanalstraße Nord untergebracht war, verzog sie um 1980 in das Einkaufszentrum an der Kanalstraße Süd.

Bis 1799 war die Verbindung des Grosbefehn-Kanals zum Postweg hergestellt, und eine Brücke wurde über den Kanal errichtet. Bis dahin waren die Wagenwege an den Kanälen Sackgassen. Die durchgehende Wegeverbindung baute man jetzt als Landstraße aus. Bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts gab es Klagen über den zu niedrigen Wasserstand im Grosbefehn-Kanal während der Sommermonate, die sich bis weit in das 20. Jahrhundert fortsetzten. Zuletzt wurde der Kanal 1941 für die Schifffahrt ausgebaggert. 1933 stellte man eine Wasserverbindung zum Nordgeorgsfehnnkanal her. Der Kanal wurde bis 1950 für die Torf- und Fehnschifferei benutzt. Mitte der 1950er Jahre passierte das letzte Binnenschiff die Schleusen des Grosbefehnkanaals. In den 1970er Jahren verlandete das Gewässer immer stärker. 1978 bis 1980 baute man eine neue, feste Kanalbrücke für die B 72 und eine neue Klappbrücke in Ostgrosbefehn. Der Grosbefehnkanal ist nicht durchgängig schiffbar. Er kann mit Sportbooten von Wiesmoor bis etwa zur Kooperativen Gesamtschule und von Westgrosbefehn aus bis kurz vor die Brücke der B 72 befahren werden. Anfang 1980 beteiligte sich die Gemeinde mit den Ortschaften West-, Mitte und Ostgrosbefehn zur Wiederherstellung der Schleusen, Kanäle und Klappbrücken am Fehnlandschaftsprogramm des Landes Niedersachsen.

Die Chaussee Aurich Leer wurde an der Westgrenze der Gemarkung bis 1840 neu angelegt, die Straße von West- über Mitte- nach Ostgrosbefehn baute man 1870 aus. 1900 wurde die Kleinbahnstrecke Leer-Bensersiel eingeweiht. Beim Bahnhof in Ostgrosbefehn wurde auch ein amerikanischer Windmotor zur Wasserversorgung für die Lokomotiven errichtet.

Von 1888 bis 1891 baute man die Verbindung von Aurich bis zum Kanal von Ostgrosbefehn landstraßenmäßig aus. Erst in den 1950er Jahren erfolgte die Befestigung der Strecken entlang der Kanäle und nach Wilhelmsfehnn und Spetzerfehnn als Landstraße.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Die Fehntjer Schiffer beteiligten sich 1811 an den Unruhen gegen Napoleon. Daraufhin wurde Ostgrosbefehn von französischem Militär durchsucht. Durch die große Zahl von Handwerkern, Schiffern und Arbeitern war die Bevölkerung des Ortes weniger konservativ eingestellt als viele benachbarte Bauerndörfer. Bereits 1920 wurde eine kommunistische Versammlung in einer Gastwirtschaft verboten. Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 gewann die SPD mit der absoluten Mehrheit von 51,3%, gefolgt von der liberalen DDP mit 25,6% und der nationalliberalen DVP mit 10,8%. Bei der Reichstagswahl 1924 legte die DVP mit 43,7% stark zu. Die SPD wurde mit 21,9% nur noch zweitstärkste Kraft, die DDP erhielt 10,4%. Der rechtsradikale Völkisch-Soziale-Block erhielt 8,9%. Die Reichstagswahl 1928 brachte der rechtsradikalen DNVP mit 29,7% einen erheblichen Stimmenzuwachs und die NSDAP erhielt 11,8%. In diesem Jahr wurden auch zwei Personen des Ortes wegen Beschimpfung der republikanischen Reichsfarben verurteilt. Bei der Reichstagswahl 1930 waren es bereits 33,7% für die NSDAP. Die linken Parteien wurden mit 14,2% für die SPD und 13,4% für die KPD an den Rand gedrängt. Die Reichstagswahlen 1932 erbrachte für die Nationalsozialisten zwar eine Stimmenverdopplung auf 66,3%, doch war dieses Ergebnis im Vergleich zu solchen auf der ostfriesischen Geest noch vergleichsweise niedrig.

Nach dem Krieg gab es starke linke Strömungen in Ostgrosbefehn, u. a. fanden hier Veranstaltungen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft statt. Bei sämtlichen

Bundestagswahlen zwischen 1949 bis 1972 erzielte die SPD Mehrheiten zwischen 39,1% (1949) und 63,5% (1972). Die CDU blieb mit Resultaten von 23,5% (1949) bis 40,6% (1965) zweitstärkste politische Kraft.

In den seit 1972 zusammengelegten Wahllokalen von Großefehn erreichte die SPD 2002 mit 55% weiterhin die absolute Mehrheit (CDU 31,5%, Grüne 4,4%, FDP 6,2%). Die vorgezogene Bundestagswahl 2005 brachte demgegenüber zwar einen Stimmenverlust von 7% für die SPD, aber doch keine wesentlichen Verschiebungen (SPD 49,3%, CDU 31,8, Grüne 5,3%, FDP 6,8%, Die Linke 4,4%).

10. Gesundheit und Soziales

Bereits 1771 lässt sich eine eigenständige Armengemeinde Großefehn nachweisen. Im 19. Jahrhundert bildeten die drei selbstständigen Fehnorte des Großen Fehns einen gemeinsamen Gesamtarmenverband mit zunächst zwei Armenhäusern in Ostgroßefehn und später einem gemeinsam unterhaltenen Verbandsarmenhaus in Mittelefehn.

1865 begründete Pastor Leiner in der Kirchengemeinde Mittelefehn die „Rettungsanstalt für verwaarloste Kinder“, das spätere Leinerstift, das zunächst im Verbandsarmenhaus untergebracht war und 1868 ein gesondertes Gebäude in der Gemarkung von Ostgroßefehn beziehen konnte. Ende des 19. Jahrhunderts wurden hier auch „jugendliche Verbrecher“ untergebracht. Das Heim verfügte über eine eigene Landwirtschaft und eine eigene „Hilfsschule“, die man heute als „Förderschule mit dem Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung“ bezeichnen würde.

1862 ließ sich der erste Arzt in Ostgroßefehn nieder, seit 1864 existiert auch eine Apotheke in Ostgroßefehn.

1824 und 1852 wurden in Großefehn Schiffsversicherungsgesellschaften gegründet, um das Risiko für die Schiffer zu minimieren. 1887 gab es eine Gemeindekrankenversicherung. 1898 rief man in Mittelefehn die allgemeine Handwerkerinnung Großefehn ins Leben, 1914 die Sterbekasse dieser Innung. Weitere Innungen waren die der Schiffszimmerer und der Schneider, 1907 wurde der Binnenschiffverkehrsverein Großefehn gegründet. Der Zucht- und Verkaufsverein ostfriesischer Schwarzbuntzüchter des Kreises Aurich trat 1924 zum ersten Mal in Großefehn zusammen.

Die Freiwillige Feuerwehr Ostgroßefehn wurde 1934 in das Vereinsregister eingetragen.

Im 1981 eingeweihten kommunalen Mehrzweckgebäude befinden sich auch eine Sozialstation und eine Gemeindebücherei.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Dep. 200, Nr. 162, 235, 248, 250, 486, 833; Rep. 5, Nrn. 1164, 2337; Rep. 6, Nrn. 3202, 3208, 3209, 4662, 4663; Rep. 14, Nrn. 200, 239, 240, 241, 245, 1362, 1367; Rep. 15, Nrn. 6156, 6165, 6755, 7984; Rep. 16/1, Nrn. 1541, 1583, 1840, 2115, 3779, 3798, 4018; Rep. 16/2, Nrn. 1833, 2632, 2634, 3371; Rep. 16/3, Nrn. 2, 348, 400, 1593, 1671, 1910, 2105; Rep. 16/4, Nrn. 444, 652, 1697; Rep. 17/1, Nrn. 982, 1153, Rep. 17/2, Nr. 878; Rep. 17/3, Nr. 974; Rep. 17/5, Nrn. 136-138, 146-147, 480, 1056; Rep. 20, Nrn. 95-98, 230, 231, 240, 394, 397, 707, 1050; Rep. 21, Nr. 1053, 1288, 1296, 1453, 1455, 1456, 1459, 2133, 2140, 2143, 2147; Rep. 107, Nrn. 14/1-14/7, 499; Rep. 109 C Nrn. 49, 50, D Nr. 1344; E Nrn. 4, 142; Rep. 121, Nrn. 858, 885, 915; Rep. 170, Nr. 41; Rep. 226/1, Nr. 57; Rep. 230, Nr. 90; Rep. 251, Nrn. 352, 409, 1663, 1807, 1808; Rep. 252, Nrn. 120, 216, 706, 1875, 1877, 1988; Rep. 253, Nr. 2.

Ostfriesische Landschaft: Ortsakte Großefehn.

Literatur:

Arends-Vernholz, Silke, Großefehn, Norden 2005.

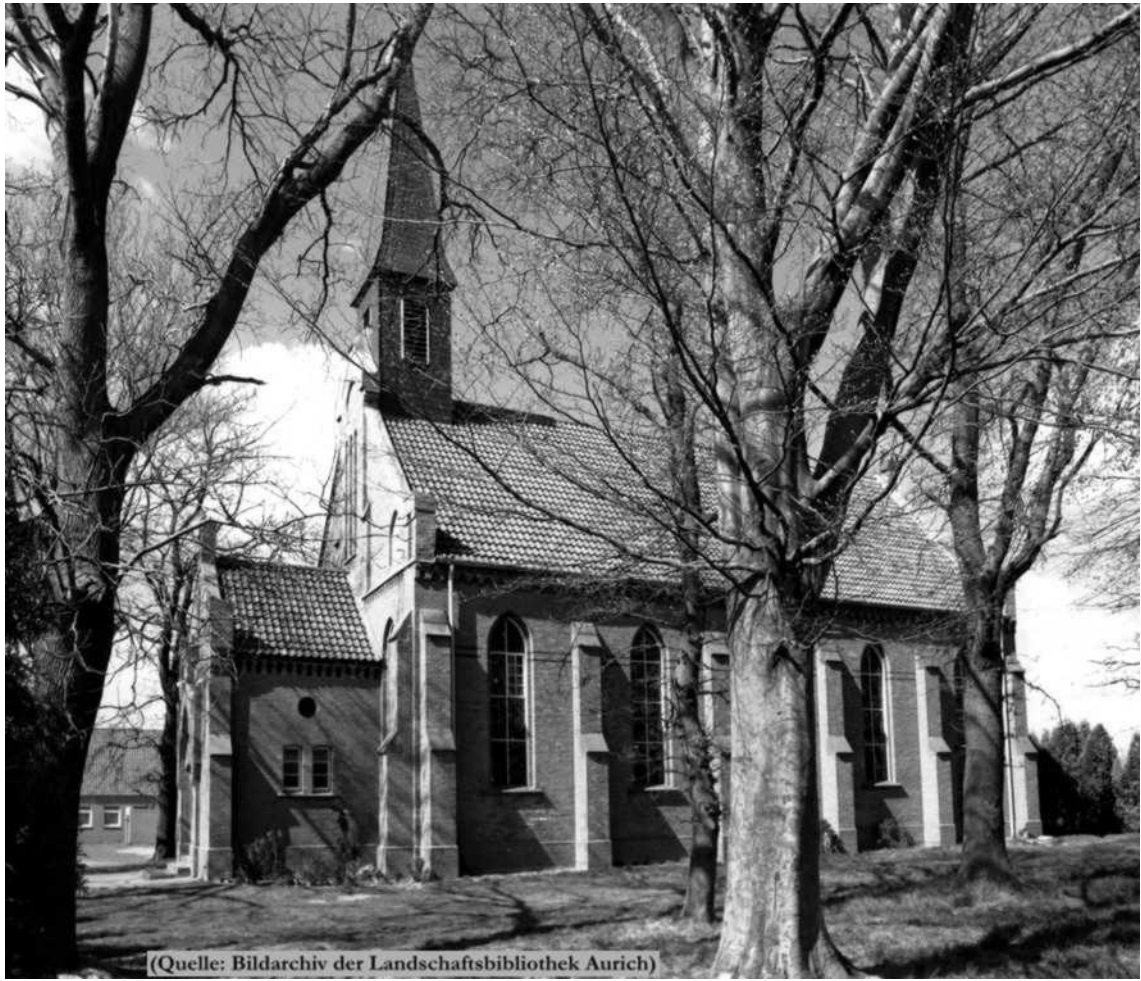
Reyer, Herbert (Hrsg.), Aurich im Nationalsozialismus (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 69), Aurich 1989, S. 27, 42, 238, 259, 288, 295, 298, 310, 316, 325, 326, 467, 490, 493.

Behre, Karl-Ernst, Großefehn als Beispiel einer ostfriesischen Fehnsiedlung in: Ostfriesland (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, 35), Stuttgart 1999, S. 255-258.

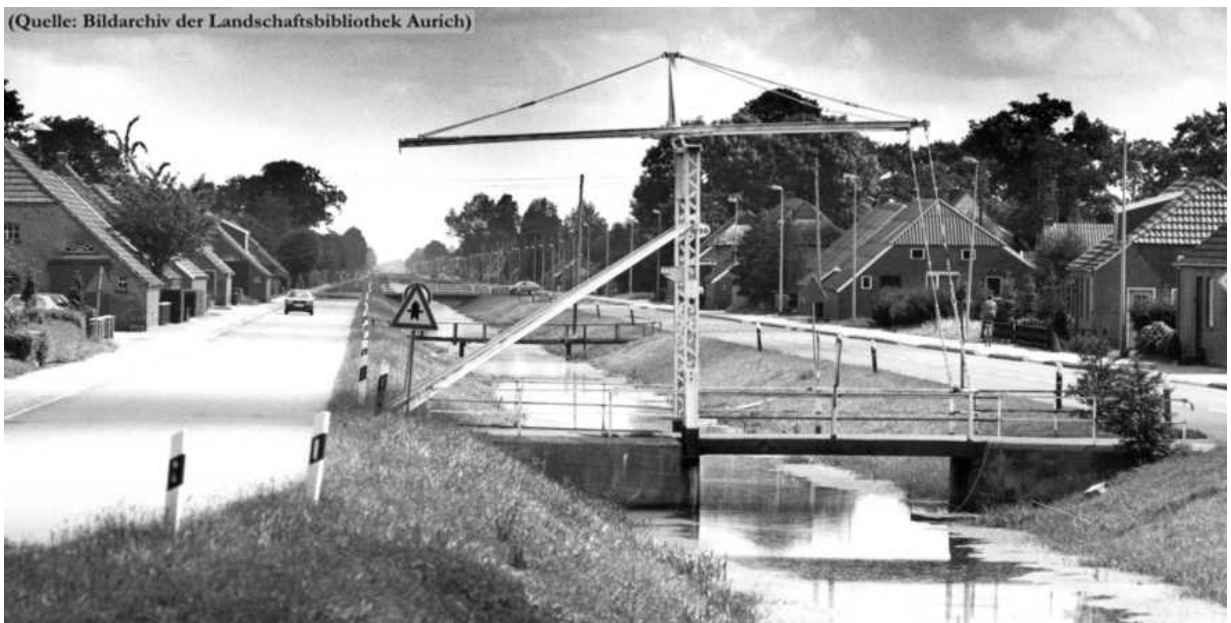
- Buurman, Apotheken, S. 398, 439, 441.
- Delbanco, Kirchenkampf, S. 31, 33, 38, 44, 46, 52f., 57, 59, 83, 85, 95, 112, 143-146, 148-149.
- Drubel, Manuela / Klotz, Christoph, Das institutionelle Fürsorgesystem im Kreisfürsorge-, Kreisaltenheim Mittegrobefehn von 1945-1970 (Diplomarbeit im FB Sozialwesen an der FH Ostfriesland, Maschinenskript) Emden 1995.
- Eckhoff, Heinrich, Die Entstehung und Entwicklung Grobfehns, Ostgrobefehn 1971.
- Gronewold, Heinrich, Grobfeh, Grobfeh 1983.
- Kreisfeuerwehrtag am 19. und 20. Mai [1973] in Mittegrobefehn, hrsg. von der Freiwilligen Feuerwehr West-Mittegrobefehn, Grobfeh 1973.
- Kroon, Gerd, Die Familien der Kirchengemeinde Grobfeh, Aurich 1995.
- Lüderitz, Siegfried, Entwicklung des Groben Fehns gegen Ende des 18. Jahrhunderts, in: Als Friesen Preußen waren (Ausstellungskatalog anlässlich der Ausstellung: Als Friesen Preußen waren – Ostfriesland im 18. Jahrhundert), Aurich 1997.
- Lüderitz, Siegfried, Die Grobfehcompagnie, Leer 2000.
- Lüderitz, Siegfried, Das Ende der Fehngesellschaften in Grobfeh, in: Unser Ostfriesland, Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 20. Juli 2004, Nr. 13.
- Lüderitz, Siegfried, Vor sechzig Jahren: Das Kriegsende in Timmel, Ulbargen, West- und Mittegrobefehn, in: Unser Ostfriesland, Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 2005, Nr. 8.
- Müller-Jürgens, Vasa sacra, S. 67.
- Kreistag der NSDAP, S. 86.
- Otten, Ulrich, Grobfeh. Seine Geschichte und seine Bewohner (Maschinenskript), Westgrobefehn 1949.
- Remmers, Aaltukerei, S. 84, 174.
- Rieken, Hinrich, Grobfeh, Wrisse 1938.
- Rocker, Silke, Die Verwirklichung des Rettungsgedankens nach J. H. Wichern am Beispiel der Gründungsgeschichte des Leinerstiftes in Grobfeh/Ostfriesland (Abschlussarbeit am Diakoniewissenschaftlichen Institut der Uni Heidelberg, Maschinenskript), Heidelberg 1991.
- Sanders, Helmut, Die Besiedlung des Grobfehns im Rahmen der ostfriesischen Fehnkolonisation (Maschinenskript), Weilburg 1948.
- Sanders, Helmut, Die Besiedlung Grobfehns, ein Beispiel ostfriesischer Fehnkolonisation, in: Neues Archiv für Niedersachsen 7, 1954, S. 48-57.
- Schapp, Hans, Chronica Navalis. Ein Beitrag zur Geschichte der Familie Schapp (Maschinenskript), Timmel 1970.
- Schulte, Kopfschatzung, S. 93-95.
- Smid, Kirchengeschichte, S. 465, 466, 473, 552, 565.
- Smid, Menno, Art. Leiner, Johann Heinrich, in: BLO, Bd. 3, S. 260-264.
- Tebbenhoff, Heinrich, Geschichte der Schule V in Ostgrobefehn, in: Ostfriesisches Schulblatt 81, 1960 Nr. 10, S. 89-90.
- Tebbenhoff, Menno, Grobfeh, Ostgrobefehn 1963.
- Uphoff, Bernhard, Einzelne geschichtliche Ereignisse der Landgemeinden des Kreises Aurich, [Zeitungsausschnittsammlung aus den Ostfriesischen Nachrichten, 1965], Aurich [1965].
- Weßels, Paul, Kinderschicksale in Ostfriesland im 19. Jahrhundert: Aus dem Leben der ersten Zöglinge der Rettungsanstalt Grobfeh, in: Ostfreesland. Kalender für Jedermann 2003, S. 119-140.
- Wittor, Manfred, Mühlen in Grobfeh. Ihre Geschichte und die ihrer Erbauer und Betreiber, Wittmund 2002, S. 90-171.

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)





(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

